

Vorankündigung

26. Okt. 1991 – 16. Feb. 1992

KÜNSTLERLEBEN IN ROM

BERTEL THORVALDSEN (1770–1844)

Der dänische Bildhauer und seine deutschen Freunde

Die große Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums wird im Winter 1991/92 das Leben und Wirken der deutschen Künstler im Rom der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Thema haben. Der Bildhauer Bertel Thorvaldsen nahm unter diesen, obwohl er Däne war, eine zentrale Stellung ein. Durch seine überaus große internationale Bekanntheit zog er Künstler aller Couleur an sich, in erster Linie natürlich Bildhauer, die von seiner Größe, aber auch von der Mitarbeit in seinen Ateliers profitieren wollten. Doch auch Maler und Zeichner scharten sich um den Dänen, dessen Kunst ebenso wie seine persönliche Ausstrahlung immer wieder Gegenstand ausführlicher Würdigungen waren.

Die Ausstellung geht dem Leben und Schaffen dieser Künstler um Thorvaldsen in neun Kapiteln nach:

1. Rom zur Zeit von Thorvaldsens Ankunft

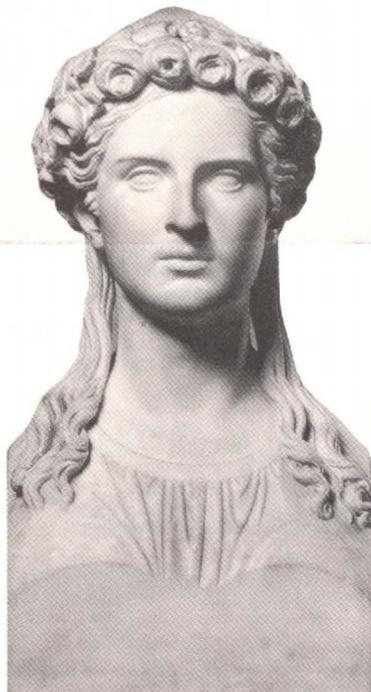
Thorvaldsen traf am 8. März 1797 als Stipendiat der Kopenhagener Akademie in Rom ein. Hier fand er eine durch die politischen Entwicklungen im Umbruch befindliche Situation vor. Die Franzosen riefen gerade die »Römische Republik« aus, während Napoleon eine große Zahl antiker Kunstwerke, unter ihnen der berühmte »Apollo vom Belvedere«, nach Paris abtransportieren ließ. Auf dem Felde der Skulptur galt Antonio Canova unbestritten als Meister, an dem sich auch Thorvaldsen abzuarbeiten hatte.

2. Thorvaldsens früher Freundeskreis in Rom

Der frühe Freundeskreis Thorvaldsens bestand vor allen Dingen aus Asmus Jakob Carstens, der allerdings schon 1798 starb, Joseph Anton Koch und Johann Christian Reinhart. Diese setzten sich, in Übereinstimmung mit der kunsttheoretischen Diskussion der Zeit, mit der Frage nach dem »idealen Menschen« auseinander. Carstens verwendete hierbei die reine, von aller Binnenzeichnung befreite Linie und fand mit dem Kontur sein »radikales« Kunstmittel. In seiner frühen römischen Zeit lernte Thorvaldsen dabei viel, um seine Figuren mit jener vom Umriß bestimmten Frontalität auszustatten, wie sie für sein Werk typisch wurde.

3. Gesellschaftliche Spielräume

Das soziale Leben der ausländischen Künstler in Rom war geprägt von den Momenten der Ankunft und des Abschiedes, blieben doch die meisten von ihnen nur wenige Jahre in der »Ewigen Stadt«. Dabei war Rom in der Meinung der Zeitgenossen dazu geeignet, als Ort idealer Gemeinschaft zu fungieren, die sich frei von Zwängen im Sinne Schillers



Bertel Thorvaldsen
Bildnis Karoline von Rehfuss
Gipsmodell zur Büste: Rom 1827
Marmor, H. 54,7 cm
Kopenhagen. Thorvaldsens Museum

entwickeln sollte. Dabei bildeten sich schnell soziale Zentren wie etwa das Caffè Greco, aber auch private Abendgesellschaften, die das Rom der Künstler als ideale Kolonie auswiesen. Die Wahl gemeinsamer Motive, die Stadt Rom, Roms Umgebung wie auch das Modell Vittoria Caldoni, verstärkte dabei den inneren Zusammenhalt jener Rom-Deutschen, die ihr gemeinsames Leben zudem mit einer Reihe von Künstlerfesten und Feiern strukturieren.

4. Das Ideal des Künstlers – Der freie, schöpferische Mensch

Bertel Thorvaldsen wurde so oft wie kein Künstler seiner Zeit porträtiert. Hierin drückt sich die fulminante Verehrung aus, die man ihm als dem »Nordischen Phidias« entgegenbrachte und die in einem beispiellosen Geniekult mündete. Dabei war dieser Kult um das künstlerische Genie der Zeit überhaupt ein Anliegen: Raphael und Dürer etwa waren ebenfalls Gegenstand der Verehrung und Darstellung als Inkarnationen reiner Künstlerpersönlichkeiten.

5. Thorvaldsen als Künstler und Unternehmer

Mit seiner wachsenden Bekanntheit kamen immer mehr Aufträge aus ganz Europa auf Thorvaldsen zu. Aus diesem Grunde unterhielt er in Rom mehrere Werkstätten, in denen eine große Zahl an Schülern und Gehilfen arbeiteten. Dies machte einen ökonomischen und rationell funktionierenden Arbeitsbetrieb notwendig. Die Herstellung von Skulpturen wurde in eine Reihe von Arbeitsschritten zerlegt, die von der Entwurfszeichnung über Tonmodell und Gipsabformung zum endgültigen Marmor führten und von jeweiligen spezialisierten Arbeitern erledigt wurden. Dabei entstand nur der kleinere Teil der Werke als Auftragsarbeiten. Zumeist wurde die Skulptur bis hin zum Gips fertiggestellt und erst dann in Marmor ausgeführt, wenn sie von einem Käufer bestellt wurde. Die Ateliers Thorvaldsens waren also gleichermaßen Verkaufsräume, die von den kunstinteressierten Romreisenden aufgesucht wurden.

6. Thorvaldsens deutsche Schüler

Eine Reihe von jüngeren deutschen Bildhauern reiste nach Rom, um sich bei Thorvaldsen ausbilden zu lassen. Die Kunst des Dänen war jedoch in einer Weise dominant, die es für viele schwer machte, neue Wege zu gehen. Viele blieben deshalb den Stilmitteln ihres Lehrers eng verhaftet. Andere dagegen, wie z.B. Christian Daniel Rauch, Heinrich August Kümmel oder Ferdinand Pettrich, um nur einige Namen zu nennen, gelangten später zu eigener, herausragender Bedeutung.

7. Klassizistische Erbauung

Der Klassizismus verarbeitete die antiken Motive zu neuen, eigenständigen Formen. Gerade Thorvaldsens Ruhm wurde von den Zeitgenossen mit der Feststellung begründet, er habe, im Sinne Winkelmanns, die größtmögliche Nähe zur antiken Skulptur erreicht und sei deshalb der Vermittler zwischen Antike und Gegenwart. Doch war dem Klassizismus von Anfang an die Tendenz eigen, die antiken Motive zu transformieren und dem Dekorbedürfnis eines an der Bildung des Geschmacks orientierten Publikums zur Verfügung zu stellen. So wurden Gebrauchsgegenstände mit antikisierenden Formen ausgestattet, um den Alltag einer homogenen Struktur zu unterwerfen, die sich aus der Verarbeitung antiker Vorbilder ergab. Gerade Motive von Thorvaldsen fanden in diesem Zusammenhang häufige Verwendung.

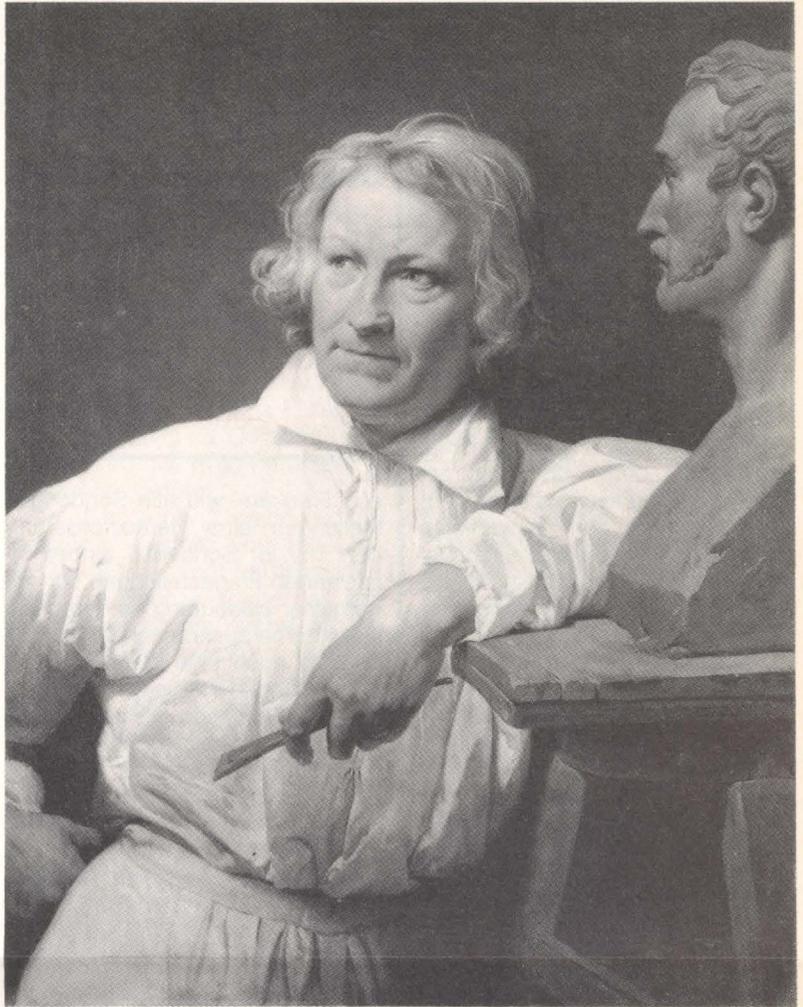
8. Thorvaldsens deutsche Auftraggeber

Die Gruppe der deutschen Auftraggeber Thorvaldsens setzte sich vor allem aus Aristokraten und wohlhabenden Bürgern zusammen. Ludwig I. von Bayern nahm unter diesen eine herausragende Stellung ein, da er nicht nur als Auftraggeber für Thorvaldsen, sondern für viele in Rom arbeitende Deutsche auftrat. Als »idealer Mäzen« war er Hoffnungsträger einer ganzen Generation von Rom-Deutschen. Doch auch Kommunen, etwa Stuttgart und Mainz, wurden mit Denkmalsaufträgen bei Thorvaldsen vorstellig.

9. Ein Denkmal klassizistischer Ideale: Thorvaldsens Museum in Kopenhagen

Thorvaldsen vermachte seinen gesamten Nachlaß seiner Heimatstadt Kopenhagen mit der Auflage, daß sie dafür ein eigenes Museum einrichtet. Mit dem Bau dieses Museums wurde denn auch durch den Architekten Michael Gottlieb Binesbøll noch zu Lebzeiten des Künstlers, der 1838 nach Kopenhagen zurückkehrte, begonnen. Sein Leichnam wurde nach Fertigstellung des Gebäudes 1846 dorthin überführt.

Das Thorvaldsen Museum spiegelt die Idee des künstlerischen Genies in Anlehnung an Canovas Museum in Possagno. Es ist ein Gesamtkunstwerk, durch das jene Ideen, die in Rom entstanden waren, weiterleben sollen. Es bedient sich architektonischer Reminiszenzen an die Antike und integriert die Kunst Thorvaldsens auf diese Weise sinnträchtig in einem neuen Ambiente außerhalb Roms.



Horace Vernet: Bildnis Bertel Thorvaldsen, 1833.
Öl auf Leinwand, 99,8 x 75,2 cm. Kopenhagen, Thorvaldsens Museum

Die Ausstellung wandert im Anschluß nach Schleswig ins Schleswig-Holsteinische Landesmuseum weiter und wird dort vom 15. März bis 21. Juni 1992 gezeigt werden. Im Anschluß daran wandern Teile der Ausstellung weiter nach Ko-

penhagen ins Thorvaldsen Museum, wo sie vom 15. Juli bis 20. September gezeigt werden.

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog mit internationaler Autorenbeteiligung.

Peter Laub



C. O. Zeuthen: Thorvaldsens Museum, ca. 1878
Kopenhagen, Thorvaldsens Museum